

Thomas Maier
In Krakau über Erasmus Februar bis Juni 2005

Krakau ist eine Stadt voll Kultur, nicht nur eng mit der Geschichte der polnischen Nation verbunden. Somit konnte ich vor Ort eine Menge über Polen lernen und dem Land begegnen. Praktisch ist es möglich, jeden Tag Ausstellungen, Museen oder andere Veranstaltungen zu besuchen und nur wenig oder oft nichts zu bezahlen. Die Abende können gemütlich in einer Kellerkneipe verbracht werden, in Harris Piano Bar am Markt mit Jazz im Hintergrund oder bei einem Konzert in einer der vielen Bars in Kazimierz. Letzteres ist das ehemalige jüdische Viertel Krakaus und heute eine Konzentration von Kultur- und Kneipenleben.

Menschlich ist es als Erasmusstudent nicht einfach, sich mit den Einheimischen zu treffen. Englischkenntnisse sind nur bei der jüngeren Generation vorhanden, trotz der vielen Touristen in der ganzen Stadt. Gegenüber neuen polnischen Bekanntschaften ist es auch nicht förderlich, dass Erasmusstudenten automatisch eine abgegrenzte Gruppe bilden, welche zusammen wohnt (im Studentenwohnheim oder privat), studiert und somit auch feiert. Praktisch ist es nicht nötig aus diesem Umfeld herauszutreten, jedoch sind dann auch jegliche Versuche die polnische Sprache zu lernen vergebens.

Die Universität bietet an verschiedenen Fakultäten (die anders aufgeteilt sind, als in Deutschland) Kurse und ganze Studienrichtungen auf Englisch an. Ein Sprachkurs des Polnischen mit wöchentlich sechs Stunden ist ebenfalls im Programm enthalten. Das System von Lehre und Verwaltung ist den deutschen Strukturen ähnlich und auch hier musste ich erst einige bürokratische Hürden überwinden, bei denen mir mein Mentor des Erasmus-Student-Networks (ESN) gerne half. Die Hierarchien sind im Allgemeinen strenger, so dass gerade Professoren bei Lustlosigkeit auch gerne einmal eine Stunde ausfallen lassen. Sie legen ebenfalls auf ihren Titel großen Wert. Andererseits haben es Erasmusstudenten in Bezug auf Anforderungen und Leistungsnachweise sehr leicht.

Die einzigen Orientierungsschwierigkeiten hatte ich beim Einkaufen. Entweder man fährt mit der Straßenbahn aus der Stadt zu einem der 24 Stunden geöffneten „hipermarkets“ oder verzweifelt bei Kleinigkeiten wie Glühbirnen oder Stromkabel an einer chaotisch erscheinenden Menge an kleinen Geschäften. Die erste Lösung ist die einfachere und wird von vielen Austauschstudenten bis zum Ende praktiziert, die letztere Lösung bildet jedoch einen der interessantesten Reize des Landes. Wer die Sprache etwas beherrscht wird entdecken, dass in einem kleinen Straßenkiosk ebensoviel Waren lagern, wie in einem Supermarkt ;-).

Krakau muss man ausprobieren! Kultur oder Lebensweise. Wem ich nicht aus dem Weg gehen konnte ist der Verkehr. Der öffentliche Personen Nahverkehr ist recht gut organisiert, jedoch können Fahrradfahrer, Fußgänger oder Autos einem aus Greifswald Kommenden viel Stress bereiten.

Noch ein sehr persönlicher Eindruck: Die Polen sind Händler. Aus diesem Grund die Unmenge an Läden, Werbung, Flyer auf der Straße aber auch Märkte, Flohmärkte. Ebenfalls wurde ich dauernd auf der Straße angesprochen, um etwas zu kaufen (noch mehr wurde ich jedoch angebettelt). Dadurch erschien mir der Pole selbst aber auch skeptisch gegenüber anderen Menschen, die auf der Straße nett zu ihm sind.

Vor der Abfahrt sollte man sich überlegen, welches Ziel man mit dem Aufenthalt in Krakau verbinden möchte. Geht es einem um Polen mit seiner Kultur und Sprache, dann sollte man versuchen, sich vor Ort ein Zimmer oder Bett außerhalb des Studentenwohnheims zu organisieren. Dort wohnen zwar auch Polen, doch passiert es selten, dass man sich mit einem ein Zimmer teilt und sich auf den Fluren trifft.

Durch die vielen Veranstaltungen für die „Erasmusi“ kommt man ebenfalls oft mit Gleichgesinnten (besonders Deutschen!) in Kontakt. Das muss jedoch nicht nur negativ sein. Austauschstudenten sind oft interessierter an der „fremden“ Kultur, als die Polen selbst und haben auch Zeit und Geld diese zu entdecken.